Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 38

Artikel: Von dem Kirschkernkäfer, und dem Nusskäfer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Acht und dreifigftes Stud.

Don dem Kirschkernkäfer, und dem Mußkäfer.

Man hat sich dieses Jahr verschiedentlich über einen kleinen Rafer gewundert, den man haufig besonders im Brettigau, innwendig in den Kirschsteinen bemerkt bat. Man trifft sie sowohl in vollkommenen, als in den abges ftandenen und nicht zur Vollkommenheit gekommenen Früchten bes Kirschbaumes, aber allezeit einzeln an. Ein aufmert. famer Freund schreibt mir von Geewis unter bem 15/26 Alugust : "ich sende Ihnen hiebei einige von denen Rirschen, in deren gangen Steinen fich ein lebendiges Raferchen mit einer Art langen Schnabel befindet, bas, fo bald es aus feinem Gefängniß heraus gelaffen wird, herumfriecht. Man wundert, wie es da herein gekommen fen. follte vielleicht das En schon mahrend der Bluthe in den Reim der Frucht gelegt worden fenn, derfelben ankleben, und darinn nach und nach ausgebrutet werden, fo ift faft unbegreiflich, wie die Frucht dennoch ju ihrer vollkommes nen Zeitigung gelangen tonne, und nachher ift doch nicht wohl möglich, daß sich dieses Würmlein in den Stein eingraben konnte, ohne daß man die Defnung bavon mahre nehmen follte. Ich habe beim Defnen einige Ririchensteine fauber abgewaschen, und daran gar kein außerliches Merks mal gefunden, wohl aber wahrgenommen, wie Sie noch aus den beigelegten Schalen erfeben konnen, daß fich bas Raferchen von innen heraus schon halb durchgefressen hatte. 4ter Jahrg. Diefes

Dieses Insett mochte wohl bei dem heurigen Jahrgange, der doch vom Froste in der Bluthe frei gewesen, Die meiste Urfache von der so schwachen Kirschen Erndte gewosen sein. Denn, nachdem einmal dies Thierchen hier entreckt wors den, hat man es in den meisten Kirschen gefunden.,, Unter den mir gefandten Kirschen, die von der schwarzen, theils gezweigten, theils fleinen Bergkirschen Art waren, befand sich dieser Rußelkäfer in den meisten, aber schon ausgebildet; sie hatten die Steine bereits durchbort, obschon fie noch inner demfelben lagen, und zum Theil noch einen fehr weichen hinterleib hatten. Die geofneten Schalen hingegen, wovon in dem Bericht gemeldet ift, fand ich wie angezeigt, ohne deutliches außerliches Merkmal irgend eines Eingangs, bei genauerem Rachfuchen bemerkte ich aber sowohl an einem von diefen, als an andern Schafen, in denen fich Raferchen aufgehalten hatten, ein Rletgen wie einen Punkt, durch welches ich die Spige von einer Nadel mit leichter Muhe hinein bringen konnte, auch glaubte ich irgend eine tleine Vertiefung an den Fruchten selbst, ob solche sonst gleich unbeschädiget waren, bemerkt ju haben. In dem Schächtelchen, worinn mir jene Früchte augefandt worden, befand sich auch ein kleines, weißes, vornen spitiges und mit einem schwarzen Gebiffe versebes nes, hinten bickes, aus verschiedenen Ringen ohne Fuße bestehendes Würmgen, das vermuthlich die Larve von dem Raferchen ift. Seine Lange beträgt taum mehr als zwei Das Kaferchen gehört unter die fo genannten Pinien. Ruffelkafer. Die Lange von den groften ift mit famt bem Rufel zwei und eine halbe Linien, ber Rufel ift felber beinahe einer Linien lang. Der Ruffel und die Fuge find rothbraun, besgleichen die Bruft; die Flügelbecken etwas gelblich, mit zwei gezackten braunen Querbinben. Die Flügeldecken find nach der Länge gefurcht, und so wie der

gange Rafer burch bas Bergrößerungsglas betrachtet lein wenig borfiicht. Die Schenkel haben einen Jahn. Ueberhaupt kommt das Raferchen mit dem Gurculio Druparum des Ritters Linne überein, und scheint eben derselbe zu fenn. Richt weniger übereinstimmend ift die Beschreibung, welche Frisch von dem Rüßelkäfer macht, so nach seiner Beobachtung aus den Maden in den Kernen der fauren Rirfchen wird; G. deffen Beschreibung von allerlei Infet. ten in Deutschland riter Theil No. 30, wo zugleich eine Abbildung davon vortommt. Ich führe sie hier an, weil folche die ganze Geschichte von diesem Thierchen aufklärt. Es nagt dieser Rafer, sagt Frisch, ehe das Fleisch der Kirsche sastig wird, ein Loch durch die außere Kirschhaut, bis auf den harten Kern oder Stein der Kirsche. Wunde heilet zwar rund herum wieder zu, aber die Tiefe der Narbe bleibt, die Frucht mag so dick werden, als sie Durch den Stein nagt er gleichfalls bis auf den will. Rern in demfelben und legt ein En darein. Aus dem En kömmt eine weiße Made von zwölf Absatzen, welche gleich zeiget, daß es eine Rafermade sen, denn sie ist breit und Dick, hat neben an den Seiten fleine fleischerne Soben, wie eine Gage, nur daß diese herausstehenden Soben doppelt und rund sind. Sie hat keinen Kopf, sondern nur wie die Holzwurmer ein heraus stehendes Zangengebig, den immer harter werdenden Rern zu zernagen. Sie verzehrt aber solchen Kern nicht gang, sondern wenn er oft kaum die Helfte aufgefressen ist, verwandelt sie sich in einen Kafer, und wird erstlich eine Figur in ihrer Berwandlungshulfe, an der man Rußel, Fuße und Flügel schon deutlich am Leibe liegen sehen, absonderlich die schwarzen Augen wohl erkennen kann. Ich habe dergleis chen Maden in solchen Kernen hernach mehr gefunden, und vermuthet, sie kriechen als Maden schon aus den Steinen.

Steinen. Daher legte ich sie auf etwas feuchte Erde, in welche sie sich alsbald bohreten. Denn weil sie in der eingeschlossenen Luft im Rern gelebt, konnten sie die auffere Luft nicht vertragen, da sie sich sonderlich von diesem Kern so genahrt, daß sie gleichsam wie eine Frucht in Mutterleibe alles was sie von demselben abnagen zu ihrem Wachstum anlegen, und keine Spur von Excrementen im Stein zuruck laffen, daher sie fehr zart und empfindlich find. Das Loch, so der Kafer in den Stein genagt, fieht man deutlich, ift aber wieder von anderer Materie, als der Stein ift, zugefüllt. (Es scheint das Loch verwachse, wo nicht ganz doch gröstentheils wieder.) Welches phne Zweifel darum geschiehet, damit der Gaft vom Rleische der Kirsche den Maden zum Nachtheil nicht hinein lauffe. In diesem Stein kriecht schon der Rafer aus seiner Berwandlungshulfe. Es ist ein Rugelkafer von der kleinsten Art. Er legt die Rublhorner an den Rugel, wenn er nicht gebet, daß sie nur so weit neben beraus steben, als sie nach dem Bug, den sie haben, lang sind. Mit diesem beraus stehenden Theil kann er seine Augen buten, indem er mit dem Fuhlkolblein und Gelenken unter demfelben darüber her fahrt. Die Sorner aber reiniget er mit einer an den Vorderfüßen oder dem Anie dazu herausstehenden Spite. Die Farbe des Rugels und des Kopfs ift rothlich braun. Die Flügel sind gelbroth und haben 8 Linien auf ihrer Flache, davon die langsten unten zusammengehen. Biere von diesen Linien haben eine um die andere zwei Reihen braune Strichlein, welche die obgenannten braunen Binden vorstellen.

Der Rüßelkäfer, dessen Made in den Kernen der Haselnüße wohnet, (Curculio Nucum L.) gleicht in der Beschichte und Lebensart unserm Kurschkernkäfer sehr. Rösel

Rofel hat jenen im dritten Theil feiner Infektenbeluftis gungen auf der 67 Tafel abgebildet, und S. 388 beschrie-Man glaubt oft eine vollkommen gute und schone Ruf vor fich zu haben, und dennoch ift fie von einem Wurm bewohnet, der den Kern derselben nach und nach ganglich verzehrt, und sonderlich im Berbste in diesen Krüchten angetroffen wird. Man bemerkt, daß sich den ganzen August hindurch und oft auch später eine Art kleiner Rafer auf den Saselstauden aufhalt. Diese Rafer, Die sich durch ihren langen Rußel von andern Rafern unterscheiden, siehet man zuweileu so anfig daseibst bin und ber laufen, daß es scheint, als ob sie mit allem Eifer etwas auffuchten, sie mogen nun wirklich zum Theil ihrer Rabrung nachgeben, zum Theil ihren Gatten aufsuchen, Die Weiblein aber trachten ihre Eper, indem sie folche von sich geben, sogleich an einen sichern Ort zu sezen, in welchem die daraus hervorkommenden Würmer auch genugfamen Unterhalt und Nahrung finden. Dieser Ort aber ifjedesmal eine zu folcher Zeit noch grune und weiche Rusin welcher der Kern von geringer Größe ist. Diese bohret der Rafer mit seinem Rugel an, und erkennet hierdurch nicht allein, ob die Nuß gefund und gut sey, sondern auch ob nicht bereits ein anderer vor ihm sein En dahin gelegt habe, daher es dann auch kommt, daß nicht leicht, ia wohl niemalen, in einer Ruß zwei Würmer gefunden werden. In die Ruß legt er sein En, und nach 14 Tagen kömmt aus selbigem der Wurm, oft auch später, und im folgenden Monat erhalt dieser seine völlige Größe, da man dann nicht ohne Verdruß die Ruf vielmal, fatt des Kernes, mit dem Wurm und seinem Unrath angefüllet findet, manchmalen aber auch den Kern nur halb verzehrt antrift. Meistens hat der Wurm bis zu seinem volligen Wachstum Nahrung genug und wohnet in der Ruß, ohne

daß man an ihr, äußer etlichen kleinen braunen Punkten, etwas besonders merken sollte. Zeigen sich dergleichen Punkte, so geben selbige allezeit ein sicheres Kennzeichen ab, daß in einer solchen Ruß, sie mag nun leer und abgestanden seyn, oder ein gutes Anschen haben, ein Wurm gewohnet, oder noch wohne. Hat der Aurm seine Volltommenheit erhalten, so beist er sich endlich durch die harte Schale durch, vergrabt sich in die Erde, wo er den Winter hindurch, bis in das andere Jahr und zum Theil bis in den Brachmonat in seiner Wurmgestalt liegen bleibt, alsdann aber sich in dem vorher dazu vorbereiteten Kessel in eine Puppe, und endlich im August in einen gelbbrausnen Rüßelkäser verwandelt, der aber um ein merkliches größer ist, als unser Kirschkernkäser.

Die Mußkäfermade verderbt allemal die Frucht, deren Werth einzig im Kern besteht, der Kirschkernkäfer aber kann in so sern schaden, wenn er vielleicht doch viele Früchte abstehen macht, und andere dadurch, daß er sich, wenn er reif ist, durch Stein und Fleisch heraus bohret, beschäs diget und zur Fäulung geneigt machet.

21. n.

Von einem der Kerstenfrucht schädlichen Würmchen.

Man hat mich diesen Sommer im Brettigan zu Gerstenfeldern geführt, und mir gezeigt, welch einen beträchtlichen Schaden dies Jahr ein kleines dem Ansehen nach unbedeutendes Würmgen an dieser Frucht verursacht. Eine Menge kleiner nakender mit einem durchsichtigen schleimichten Wesen überzogener Würmgen, wie kleine Schnekgen, klebten an den Blättern, die der Länge nach Strichweise ihrer grünen äußern Haut beraubt, gelb, und von diesen Würmgen